Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

8. Jahrg. | März 1931 | Nr. 3

Du sollst es Deinem Kinde erzählen!

Das Wort der Ueberschrift erinnert uns an die Jahre eigener Kindheit, an das für die Jugend eindrucksvollste jüdische Fest, an Vater und Mutter, an Elternhaus und Elterntisch, an manches wißbegierige Kind und an viele antwortbereite Väter. Wir rüsten wieder zu diesem Fest, das den Vätern einst die Freiheit gebracht, und an dem wir wiederum nach neuer Freiheit ausblicken, weil ungeahnter Druck und unbegreifliche Gehässigkeit von neuem unser Schicksal geworden sind. Wenn Dein Kind Dich fragen wird, warum wir angesichts solcher Gegenwart Juden bleiben, in einer Zeit, in der Judenheit und Judentum, jüdische Religion und jüdische Persönlichkeit fast ungestraft verleumdet und beleidigt werden dürfen, dann beginne zu erzählen:

Knechte Mizrajims waren die Väter, eiserne Zäune preßten und bannten Israels Stirn,
Knechte und Vögte schlugen die Klage auf dienenden Rücken mit Peitschen entzwei,
Schlugen die Kinder mit tödlichem Erz. (Stefan Zweig: Jeremias).

Aus Knechten niedigster Art haben wir uns dank göttlicher Hilfe und eigener Kraft emporgearbeitet und uns behauptet, trotz immerwährender Rückschläge, erzähle von dem Juden Mose, dessen Wahrheitslehre trotz „deutscher Religion" doch die Anerkennung einer ganzen Welt findet und dessen Tatkraft und Ueberlegung wir Freiheit und Gesetz verdanken.

Aber auch von dem zeitgenössischen nichtjüdischen Forscher Raimund Eberhard und seinen Gedanken über das Pessachfest berichte: „Die Juden tragen ihre goldenen Aepfel in tönernden Schalen durch die Zeiten hindurch stolz im Bewußtsein ihres Wertes und trotzend aller Niedrigkeit, Verfolgung und Verachtung und betrachten sich in allem Jammer und aller Schmach als den geschlagenen und gemarterten Knecht Gottes, der für alle Völker leidet, als jenen Ewed Adonaj, von dem unsagbar geheimnisvoll aus tiefster Ergriffenheit der zweite Jesaja kündet. Darum feiern sie im Heiligtum der Familie mit Inbrunst wie ihren Sabbath auch ihr heiliges Pessachfest, freudig und voll Dankbarkeit ihres Gottes gedenkend, der so Großes an seinem Volke getan und der auch fernerhin sie nicht verlassen wird." (Morgen Jahrgang VI, Heft I, Seite 9).

Wenn Du davon gesprochen hast, dann erzähle vom Frühling, an dessen Anfang das Fest stehen soll, um zum Geburtsfest der Natur zu werden. Bald wird junges Grün des Schöpfers gütiges Walten ausdrücken, und das Geheimnis das die Natur umgibt, erfüllt auch Israels Dasein. Nur scheinbar, wie die Natur selbst, kommt es von Zeit zu Zeit zum Erliegen aber immer wieder steigt es zu neuem Tun empor, Gott zur Ehre, sich selbst zum Ruhm. Dem Frühling der Natur vergleiche dann den Frühling des Menschen, Deines Kindes. „Die vorzüglichsten, die zartesten Naturen unter den Kindern", sagt Herbart, (3. Band, Ausgabe Kehrbach, Seite 296) „haben immer gewisse geheime Ruhepunkte ihres Fühlens und Denkens; sie haben eine Heimat in ihrem Innern, aus der in viel späteren Jahren erst dasjenige hervorzugehen pflegt, was sie eigentlich werden und wirken." Diesem innersten Wesen nahezukommen und es nach unserem allerbesten Können und Verstehen zu beeinflussen, ist unseres Lebens Sinn und Zweck, auch unserer religiösen Feste Aufgabe und Ziel. Es wäre darum kein unbilliges Verlangen an die jüdischen Religionsgemeinden — an die kleinen wie an die großen — in derselben Weise, in der sie für die geistige Unterweisung durch Religionsunterricht Sorge tragen, auch den vielen Kindern, denen zu Hause niemand auf ihre berechtigten Fragen antwortet, durch große Gemeinde-Sederabende, durch große Sukothfeiern ihr Recht zu geben.

In der Gegenwart werden die Gemeinden an die Lösung dieser Aufgaben aus bekannten Gründen nicht herantreten können; darum mögen die jüdischen Eltern, die die Frage ihrer Kinder bisher nicht gehört oder verstanden, oder die mit einem von wenig Gegenwartsverständnis und noch weniger Zukunftsblick zeugenden „das hast Du nicht nötig" anworteten, den veränderten Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Diese aber fordern, nicht nur eine politische und eine wirtschaftliche Umstellung, sondern in ganz gleicher Weise auch eine geistige und seelische und besonders eine jüdische Andersorientierung. Darum ist es gut, wenn neben der sonst üblichen Erziehung ein jüdische, ganz gleich in welcher Richtung, wenn sie nur positiver Art ist, einhergeht.

Wir stehen am Anfang eines neuen Schuljahres, manches Kind, das bisher von jeder Unterweisung in seiner Religion durch den Willen der Eltern ferngehalten wurde, stellt neuerdings die Frage, ob nun der Sinn der Eltern sich geändert habe. So antwortet, Ihr Eltern, mit einem selbstverständlichen Ja! Seid auch bereit, den Kindern die Teilnahme am Gottesdienst dadurch zu ermöglichen, daß ihr ihnen das Verständnis für Gebetbuch, für Thora- und Prophetenvorlesung in der Sprache unserer Literatur ermöglicht. Wenn Sport und Spiel, Wandern und Bewegung, für die das Judentum mit seiner uralten Forderung der Gesunderhaltung des Körpers immer feinstes Verständnis gehabt hat, einer ernsthaften religiösen Durchbildung hindernd im Wege stehen könnten, dann wird es einem starken jüdischen Willen immer gelingen, aus allen Schwierigkeiten jenen Ausweg zu finden, der die Fragen des Kindes in einem seiner jüdischen Entwicklung günstigen Sinne beantwortet. Wenn dann die Herzen der Väter sich denen der Kinder und die der Kinder denen der Väter sich wieder zugewandt haben werden, dann laßt uns im Frühling das Freiheitsfest begrüßen und zu gegebener Stunde unseren Kindern hoffnungsvoll und zuversichtlich erzählen: „Nicht unsere Väter allein hat Gott erlöst, auch uns hat er mit ihnen erlöst."

Rabbiner Dr. Sänger.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 5. März 1931.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Die Sitzung dauerte von $18\frac{1}{2}$ bis $24\frac{1}{4}$ Uhr. Die Tagesordnung enthielt 15 Punkte, darunter 4 Anfragen. Dennoch wurden alle Punkte erledigt bis auf die Wahl der Ausschüsse.

Der Vorsitzende J.-R. Peiser eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf für den verstorbenen früheren Syndikus der Gemeinde Justizrat Joel, der stehend angehört wurde. Nach Verlesung einiger Dankschreiben und Einladungen und nach der Aufforderung, die den Gemeindevertretern zugegangene Geschäftsordnung sorgfältig aufzubewahren, trägt der Vorsitzende die neue Dezernatsverteilung im Vorstande vor. Sie wird besonders amtlich bekannt gemacht. Geheimrat Goldfeld bemerkt hierzu, daß die beiden Stellvertreter des Vorsitzenden gleichberechtigt sind und sich vierteljährlich im Dienste ablösen. Dr. Schachtel sei nur deshalb an erster Stelle genannt, weil er mit dem ersten Vierteljahr beginne. — Die vom Vorstande beantragte Ergänzung der Beerdigungsgebühren-Ordnung dahin, daß Personen, die aus einer Synagogen-Gemeinde ausgetreten sind, nur gegen eine vom Vorstand festzusetzende Sondergebühr hier zu beerdigen sind, begründet ausführlich R.-A. Foerder. Er geht auf die rechtlichen Streitpunkte des näheren ein, die aber für Breslau durch die Satzung geklärt sind. Die Gebührenordnung enthalte insofern eine Lücke, als Personen, welche z. B. aus einer Provinzgemeinde ausgetreten sind, hier lediglich gegen Fremdengebühren zu beerdigen sind, also zu demselben Satze, wie Angehörige einer Provinzgemeinde, die nicht ausgetreten sind. Die Vorlage wird auf Antrag des Berichterstatters angenommen. Nunmehr begründet Herr Gins den Antrag des Vorstandes, für die Jüdische Mittelstandshilfe zur Erlangung weiteren Betriebskapitals eine selbstschuldnerische Bürgschaft für weitere 30 000 RM. zu übernehmen. Er erinnert an die Beratungen im Notstandsausschuß. Man glaube, daß durch einen erweiterten Geschäftsbetrieb der Mittelstandshilfe der Kreditnot zunächst abgeholfen werden könne. Damit sei aber der Gedanke einer Genossenschaftsbank nicht beiseite gelegt. Ja, er könne sogar sagen, diese Bank marschiere. Er vermisse übrigens jede Angabe über die Zusammensetzung des Vorstandes der Mittelstandshilfe E. V. Auf jeden Fall müßten Sicherungen für die Zusammensetzung des Vorstandes bei einem Institut geschaffen werden, das 100 000 RM. Kredit von der Gemeinde habe. Erst wenn der Einfluß des Gemeindevorstandes gesichert sei, könne er für die Annahme der Vorlage eintreten. Deshalb beantrage er Vertagung. Bankvorsteher Silbermann macht Angaben über die jetzige Zusammensetzung des Vorstandes der Mittelstandshilfe, dem u. a. Herr Guido Neustadt, und von der Gemeindevertretung Herr Kempe und er selbst angehören. Bei der nächsten Wahl soll Herr R.-A. Spitz zugewählt werden. Redner erläutert ferner die Grundsätze, nach denen Kredit gegeben und Wechsel giriert werden sollen. Herr Julius Perl tritt dringend für Annahme der Vorlage ein. Er benennt die übrigen Mitglieder des Vorstandes, zu dessen Beratungen zwei Kuratoten der Fraenckel'schen Stiftung zugezogen werden. Die Nachfrage nach Kredit sei sehr groß; es werde mit größter Vorsicht vorgegangen. Darlehne werden nur für die Existenz, nicht aber für den Unterhalt gewährt. Nach weiteren Ausführungen der Herren Goldstein, Silbermann und Gins wird die Vorlage mit der Maßgabe angenommen, daß ein Gemeindevorsteher in den Vorstand der Mittelstandshilfe E. V. gewählt werden müsse.

Hierauf begründet Dr. Schlesinger die Anfrage wegen der Freitagabend-Veranstaltung im Jugendheim. Er verliest sein Schreiben an den Vorstand über diese Angelegenheit, auf das er nach etwa 7 Wochen Antwort erhalten habe, die er ebenfalls vorträgt. Vermutlich sei der Vorstand in Verlegenheit gewesen, seine Ausführungen zu widerlegen. (Zuruf: „Durchaus nicht.") Der Vergleich mit der Orgel in der Antwort sei nicht zutreffend. In die Neue Synagoge brauche niemand hineinzugehen, dem das Orgelspiel nicht passe. Das Jugendheim dagegen stehe allen Richtungen zur Verfügung. Im Jugendheim-Ausschuß sei Einigkeit darüber gewesen, auf jegliches Spielen am Freitagabend zu verzichten, nicht bloß auf die profane Musik. Das Protokoll sei in diesem Punkte unrichtig. Frau Ollendorff erinnert daran, daß sie dem Jugendleiter bei seinem Dienstantritt ans Herz gelegt habe, Freitagabendfeiern zu veranstalten, die für die Jugend dringend notwendig seien. Aber erst der Jli habe solche Feiern veranstaltet. Das genau und geschickt abgefaßte Protokoll gebe den Inhalt der Verhandlungen richtig wieder. Es sei nur auf das Klampfen verzichtet worden, niemals auf religiöse Musik. Was Dr. Schlesinger von der Rücksicht auf andere religiöse Anschauungen ausgeführt habe, müsse auch für die liberale Richtung gelten. Der Jli habe sich bitter beschwert über das Verbot der Klavierbegleitung zu seinen religiösen Gesängen. Mit dem Verbot werde dem Frieden nicht gedient. Auch die konservativen Mitglieder sollten aus dem tief religiösen Empfinden heraus die religiösen Feiern des Jli unterstützen. R.-A. Spitz bestätigt ebenfalls, daß in der fraglichen Sitzung des Jugendausschusses nur davon die Rede war, wie die Bünde sich gegenüber dem Klampfen am Freitagabend verhalten sollten. Die Art der Veranstaltungen des Jli sei durchaus ernst. Redner verliest den Ablauf einer solchen Freitagabendfeier. Nach Schluß einer solchen Veranstaltung seien etwa 15 Bar Kochbaer hereingekommen, um mit dem Jli den Sabbath feiern zu können. Der Abend verlief mit ernsten Diskussionen und ernsten deutschen und hebräischen Gesängen. Gewiß ein gutes Zeichen, wie sich hier die Jugend über alle Parteigegensätze hinweggesetzt habe. Die Bünde könnten bei dem geringen Besuch am Freitagabend so verteilt werden, daß keinen Bund die Klavierbegleitung des Jli zu stören brauche. Die liberale Anschauung müsse im Interesse des Friedens ebenso berücksichtigt werden wie die orthodoxe. Die Ueberzeugung dürfe und könne man nicht opfern. Er würde es begrüßen, wenn Dr. Schlesinger einmal an einer solchen Freitagabendfeier des Jli teilnehmen würde.

Frau Dr. Rabin dankt Dr. Schlesinger, daß er den Anschauungen weiter Kreise Ausdruck gegeben habe, und R.-A. Spitz dafür, daß er die liberale Anschauung so ausführlich dargelegt habe. Sie bestreitet, daß in der Ausschuß-Sitzung nur von profaner Musik die Rede gewesen sei. Es wäre von Musizieren überhaupt gesprochen und Klampfen nur als Beispiel angegeben worden. Die Grenze zwischen profaner und ernster Musik sei flüssig. Schubert werde als ernste Musik gewertet, und das sei doch zweifelhaft. Toleranz werde gern geübt, aber nicht innerhalb der gemeinschaftlichen Räume, wie sie das Jugendheim darstellt. Im Gegensatz zu der Ansicht des Vorstandes störe das Klavierspiel des Jli. Was störend sei, könne nur der beantworten, den es angehe. S.-R. Dr. Horn entgegnet, daß gerade die liberale Anschauung wiederholt gestört worden sei, so bei der bekannten Simchas Thauro-Feier mit der wilden Tanzveranstaltung im Hofe vor breiter Oeffentlichkeit der Nachbarschaft, wobei sogar ein Rabbiner mitgewirkt habe. Seine liberalen Freunde brächten aber diese Störungen nicht vor die Oeffentlichkeit in Form einer solchen wilden Interpellation. Im Interesse des Friedens bitte er ernstlich dafür zu sorgen, daß das Jugendheim nicht in den Ruf einer ausschließlich konservativ-zionistischen Institution komme. Das Jugenddeim sei unter Zutun auch liberaler Männer und Frauen errichtet worden, deren Anschauungen es ebenfalls Rechnung tragen müßte Herr Davidsohn verwahrt sich energisch dagegen, daß die ernste eindrucksvolle Feier des Jli, die tiefe Religiosität in die Jugend trage, „eine musikalische Veranstaltung" genannt werde. Der Jugendheimleiter, dem das Programm vorher mitgeteilt worden sei, habe keinen Anstoß genommen sondern sogar gebeten, mit seinen Freunden nach Schluß des Geschichtskursus an dieser Feier teilnehmen zu dürfen. Es war ein Klall Jisroel und habe ihm Veranlassung gegeben,

über diesen Begriff einen Vortrag zu halten. Das Lied von Schubert sei der Psalm 92 gewesen, der auch in der Neuen Synagoge vorgetragen werde. R.-A. Jacobsohn unterscheidet die formelle und materielle Seite der Frage. In zwei Sitzungen des Jugendheim-Ausschusses sei volle Einigkeit darüber erzielt worden, daß das Musizieren überhaupt zu unterlassen sei. Wenn der Vorstand in seinem Schreiben an Dr. Schlesinger nur von profaner Musik spreche, so bedauere er, daß der Vorstand so mangelhaft über die Ausschuß-Beschlüsse informiert sei. In sachlicher Beziehung bestreite er, daß man eine Ueberzeugung aufgebe, wenn man in einem bestimmten Raum am Freitagabend keine Musik mache. Die Liberalen nähmen die Sache zu tragisch. Es handele sich lediglich darum, Veranstaltungen im Jugendheim so einzurichten, daß keine Partei Anstoß nehme. Dazu gehört nur etwas guter Wille. Geh. Rat Goldfeld erklärt, daß das Verhältnis zwischen Ausschuß und Vorstand von R.-A. Jacobsohn ganz unrichtig dargelegt worden sei. Der Ausschuß beschließe nicht, sondern schlage nur vor. Allein der Vorstand habe zu beschließen. Dr. Korn sieht in der Interpellation einen Dolchstoß gegen die Einheitsgemeinde. (Zurufe: „Hu, hu!") In Köln hätten die Dinge ähnlich angefangen, und die Trennung sei jetzt notdürftig überkleistert worden. Der Ili habe zweimal im Winter eine Feier veranstaltet. An diesen beiden Abenden könne man dem Ili das Jugendheim geben, an den anderen Abenden den anderen Bünden. Der Protest des Bar Kochba scheine nachträglich bestellte Arbeit zu sein. In unserer Ueberzeugung lassen wir uns nicht beirren. R.-A. Foerder fragt, ob und wie das Klavierspielen des Ili den anderen Bünden bemerkbar gewesen sei. Herr Davidsohn erwidert, am ersten Abend sei überhaupt kein anderer Bund anwesend gewesen, am zweiten Abend allein der Bar Kochba mit etwa 20 Mitgliedern im obersten Stockwerk. R.-A. Dr. Wolff kann den Ausführungen von Frau Dr. Rabin über Toleranz nicht beitreten. Man könne auch der Ansicht sein, es müßten die einen dulden, was dem anderen Herzensbedürfnis ist. Technisch werde es sich wohl einrichten lassen, den Ili so unterzubringen, daß die Musik die anderen nicht störe. Ein solcher Anlaß sollte keinen Riß in die Gemeinde tragen. Dr. Schlesinger faßt in seinem Schlußwort nochmals seine Ansicht zusammen. Ein besonderer Beschluß wurde nicht gefaßt.

Der Antrag des Vorstandes, den im Juni 1930 an die Jüdische Arbeiterfürsorge gegebenen Vorschuß von 700.— M. niederzuschlagen, wird auf die Begründung von Herrn Goldstein angenommen. — Ueber den Verwaltungsbericht referiert der Vorsitzende Justizrat Peiser. (Fortsetzung folgt.)

Die Begründung einer jüd. Spar- u. Darlehnskasse Breslau

Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht

wurde in der Generalversammlung der Zweiten Brüdergesellschaft vom 8. d. M. erörtert. Der Vorsitzende, Justizrat Peiser, erklärte bei Erstattung des Jahresberichts, man müsse klar erkennen, daß die Fürsorgetätigkeit des Vereins an einem toten Punkt angelangt sei, denn mit den schmalen Erträgen aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und Zinsen könne man der herrschenden Not auch nicht entfernt gerecht werden. Die anderen jüdischen Vereinigungen böten wohl ziemlich alle dasselbe Bild, so daß die Frage einer rationelleren Ausübung der Vereinsfürsorge reiflich zu erwägen sei. Ein formeller Zusammenschluß käme gerade für die Brüdergesellschaften im Hinblick auf ihre geschichtliche Eigenart nicht in Betracht, wohl aber sollten sie gemeinsam mit den anderen Vereinigungen sich an einer auf genossenschaftlicher Grundlage zu gründenden jüdischen Spar- und Darlehnskasse durch Hergabe angemessener Mittel beteiligen. Unzweifelhaft stelle eine solche, auf dem Grundsatz der Selbsthilfe beruhende Kreditgenossenschaft die wirksamste Art wirtschaftlicher Hilfe für den Mittelstand dar; vor wenigen Tagen erst habe die Tagung der deutschen Kreditgenossenschaften in Berlin sich zu einer imposanten Kundgebung des Genossenschaftswesens entfaltet, als der wichtigsten Stütze des Mittelstandes gegen Ueberkapitalismus auf der einen und Nihilismus auf der anderen Seite. Endlich bahne sich auch in jüdischen Gemeinden die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Gründung von Kreditgenossenschaften als Mittel der Selbsterhaltung für weite Kreise, denen heute andere Kreditquellen verschlossen sind. Redner hofft, daß die jüdischen Wohlfahrtsvereine diese wichtigste Aufgabe der Zeit erkennen und nach besten Kräften den Grundstock zur Begründung der hiesigen Kreditgenossenschaft schaffen werden.

In der Aussprache wies Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann darauf hin, daß die Brüdergesellschaften in der Vergangenheit das fortschrittliche Element in der Gemeinde dargestellt hätten, es sei zu wünschen, daß sie auch in der Gegenwart auf wirtschaftlichem Gebiete führend vorangingen. Die Religionsgemeinde habe das dringendste Interesse, der weiteren Verarmung des jüdischen Mittelstandes zu begegnen, den „ohne Mehl keine Thora"; aber nicht durch Unterstützungen könne geholfen werden, sondern nur auf dem vom Vorsitzenden empfohlenen Wege der Selbsthilfe, wobei der Redner auf die reiche Enwicklung der jüdischen Genossenschaften in Polen hinweist. Dr. Hoffmann beantragt sodann, den Vorstand zu ersuchen, der zu gründenden jüdischen Spar- und Darlehnskasse einen Mindestbetrag von 5000 RM. darlehnsweise zur Verfügung zu stellen. Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig angenommen; die Darlehnssumme wurde später vom Vorstand auf 10 000 RM. erhöht. Herr Gins dankte dem Vorredner für seine aufmunternden Worte und gibt der Erwartung Ausdruck, daß der demnächst ergehenden Aufforderung zur Beteiligung an der Genossenschaft weiteste Kreise der Gemeinde Folge leisten werden.

Die anschließende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder und die Neuwahl des Herrn Kaufmann Max Michaelis. —r.

Das 50. Künstler-Jubiläum

feiert am 3. April die hessische Kammersängerin Frau Jettka Finkenstein-Pulvermacher, Gattin des Chordirigenten an der Neuen Synagoge, Kapellmeister Benno Pulvermacher. Die bekannte und beliebte Künstlerin war viele Jahre eine gefeierte Konzertsängerin und ist seit vielen Jahren in Breslau als erfolgreiche Gesangspädagogin tätig. Ihren Ehrentag wird sie außerhalb Breslaus verleben.

Den 70. Geburtstag

feierte am 4. März 1931 Herr Lehrer Ludwig Graf, der fast 34 Jahre an unserer Religions-Unterrichts-Anstalt I tätig ist, nachdem er vorher schon einige Jahre in Kleingemeinden tätig war. Der Vorstand sandte ihm ein herzliches Glückwunschschreiben.

Würde

Es ist ein eigen Ding um Würde. Die meisten Menschen halten sehr darauf, daß sie nicht von anderen verletzt werde, und sind berechtigter oder unberechtigter Weise sehr empfindlich, sobald sie eine Beeinträchtigung ihrer Würde wahrzunehmen glauben. Ob sie selbst aber ihre Würde stets wahren? Manche glauben, sie durch Aeußerlichkeiten in ihrem Auftreten bekunden zu können und zu sollen. Sie geben sich nicht ungezwungen, wie sie sind, und ihr gespreiztes, unnatürliches Wesen verursacht häufig einen ganz entgegengesetzten Eindruck.

Nicht von dieser Würde soll hier die Rede sein. Wirkliche Würde verlangt von uns die schlichte Ehrfurcht vor dem, was in uns Menschen groß ist, verlangt, daß wir selbst es nicht vernachlässigen und dadurch verkleinern. Es gibt Menschen, die in vertrautem Kreise oder gar, wenn sie allein sind, sich gehen lassen. Sie besitzen nicht die Selbstzucht, auch unbeobachtet von anderen sich so zu verhalten, wie es geboten ist. Ihre gute Haltung ist durch Menschenfurcht bestimmt, nicht durch eignes Wollen. Aber freilich wird und muß unser Verhalten bestimmt sein durch Zeit und Ort und Gelegenheit. Neben der eigenen Würde haben wir die Würde der anderen, die Würde des Ortes und der Stunde zu wahren.

Es ist nicht unnötig, wieder einmal auf diese Dinge hinzuweisen. Ganz besonders gilt das für unsere religiösen Veranstaltungen. Das Mittelalter oder vielmehr die ersten Jahrhunderte der neuen Zeit haben mit ihrer gewaltsamen Absperrung der Juden von dem allgemeinen Kulturleben in dieser Hinsicht manche Erscheinung gezeitigt, die aus diesen Verhältnissen sehr wohl erklärlich, aber an sich nicht gerade erfreulich war. Es lag in der Natur der Sache, daß die ersten Reformbestrebungen auf Beseitigung dieser Mängel, auf äußere Ordnung und Würde gerichtet waren. Die Kämpfe um diese Fragen sind längst vergessen, es gibt seit Jahrzehnten in dieser Beziehung keinen Streit mehr zwischen den religiösen Richtungen im Judentum. Aber so sehr wir Juden ohne jeden Unterschied der Richtung uns sonst dem allgemeinen Leben angepaßt haben, so sehr wir wirkliche und vermeintliche Fehler — und freilich auch manche Vorzüge — früherer Zeiten abgestreift haben, so sehr haben wir manche Schwächen beibehalten, die in früheren Zuständen ihre Erklärung und Entschuldigung finden konnten, jetzt aber nur gewohnheitsmäßig geblieben sind. Dazu gehört ein vielfach zu beobachtender Mangel an Ehrfurcht vor der Würde des Gotteshauses und des Gottesdienstes, ein Mangel an Achtung der Würde der Anderen, ja an Verständnis für die eigne Würde. Es wird viel und mit Recht geklagt über unangemessenes Verhalten während des Gottesdienstes. Gotteshaus und Gottesdienst sind nicht Ort und Zeit zur Unterhaltung, durch die man sich selbst jeder Andacht beraubt und die Andacht anderer stört. Wer das Gotteshaus aufsucht, soll und will im Gottesdienst in dem Gedanken an Gott Kraft und Trost und Erhebung der Seele finden. In dem Gedanken an Gott findet er das Bewußtsein der eignen Würde. Und die Würde der Gemeinschaft muß uns in einer Zeit, in der sie so heftig angegriffen wird, doppelt wert sein und doppelt sorgfältig gewahrt werden. Wiederum stehen die Festtage bevor. Manches bedrückte Herz wird im Gottesdienst Aufrichtung und Kraft suchen. Tun wir alle das Unsrige, um selbst Erhebung zu finden und andere sie finden zu lassen!

Bibliographie der jüdisch-schlesischen Literatur für das Jahr 1929

Von Bernhard Brilling. (Schluß.)

Lassalle, Ferdinand: Jiddische Briefe der Familie Lassalles. I. Einleitung v. E. Tscherikower. II. Prof. Dr. Gustav Mayer: Abstammung der Familie Lassalles. III. Text der Briefe. In: Schriften des jüd.-wissenschaftl. Instituts. Histor. Sektion, Schriftenbd. I Warschau 1929, S. 347—374. Mit Faksimile.

Lassalle, Ferdinand: s. Bernstein, E. — Haenisch, K. — Heymann F. — Mayer, G. — Schey, R. — Speier, H. — Sturmann, M. — Tscherikower, E.

Liegnitz. s. Wolbe, E.

Littmann, Ellen: Studien zur Wiederaufnahme der Juden durch die deutschen Städte nach dem Schwarzen Tode. Ein Beitrag z. Gesch. der Judenpolitik der deutschen Städte im späten Mittelalter. In: MGWJ 72, S. 576—600. Breslau u. Schlesien werden erwähnt: S. 578, 584, 588, 592, 593, 596.

Loewe, Heinrich: Die Juden in Deutschland. Bibliogr. Notizen. In: ZGJD, I, S. 75 ff. Darin Schlesien S. 84 (Nr. 87—91).

*Mayer, Gustav: Abstammung der Familie Lassalles. Aus dem 1. Bd. d. Schriften d. hist. Sektion des jüd.wissenschaftl. Instituts (Warschau 1929, S. 355—58, s. o. unter Lassalle, F.), abgedruckt in: Die Gesellschaft 1928, Nr. 5, S. 469—72.

Muschalek, Karl: Prof. Adolf Weißmann. In: Der Oberschlesier, XI, Nr. 6, S. 380—82. Mit einem Porträt. A. W. (geb. 15. 8. 1873 in Rosenberg O.-S.) war einer der bedeutendsten Musikkritiker Europas.

Neisser, Emil: Zum 300. Geburtstage d. Bresl. Stadtarztes Philipp Sachs von Löwenheim. (7 S.) S. A. a. d. Schles. Aerztekorrespond. Nr. 6 vom 11. Dez. 1927. Darin werden von Juden erwähnt: die beiden Dr. Henschel, F. Günzburg, A. Neisser und Hermann Cohn.

Nemitz, Fritz: Eugen Spiro. In: SM, VI, S. 431—435 (m. Abb.).

Oberschlesien. Zur Geschichte der Juden in Oberschlesien. In: JFB, 31, 1929, Nr. 9 (28. 2.). Beil.: Jüd. Gesch. u. Kultur. Kurzer Bericht über einen Vortrag d. J.-R. Immerwahr in Beuthen O.-S.

*Olden, Balder: Emin Pascha. In: Atlantis, Monatsschrift (Vgl. Wasmuth, Berlin) 1929.

Peukert, Will-Erich: Lebende Dichter Schlesiens. In: SM, VI, S. 460—65. Darunter Juden im Abschnitt: Das junge Schlesien (S. 463 ff.): Kurt Tucholsky, Alfred Kerr, Emil Ludwig.

Philippsthal, Herbert: Die jüdischen Studenten auf den Breslauer Hochschulen. In: JZO, VI, Nr. 12. Statistische Untersuchung.

Pleß, Willi: Manfred Prager, Aus Alter und Neuer Zeit, II, Nr. 38 (v. 28. 2. 29), S. 298 (= Beilage z. JFB, 1929, Nr. 9), m. 3 Abb. Laut d. Angabe im Artikel ist die Heimat des Künstlers Breslau.

Polanski, B.: Geiger and Liberalism. In: The jewish Institute Quarterly (Newyork), Vol. 5 Nr. 1 (1928 Nov.), S. 21—30. A. Geiger war zugleich mit Tiktin Rabbiner in Br.

Pudollek, Franz: Oberschlesische Volkstänze (mit Noten). In: Der Oberschlesier, 11, Nr. 6, S. 324—325 = Oberschles. Volkskunde I, 1929, Heft 3/4). Es sind hier 2 Tänze nach Noten wiedergegeben. 1. Der Judentanz (Zyd). Aus dem Kreise Beuthen. 2. Der Judenländler (aus Thomnitz b. Oberglogau). Es wäre interessant, festzustellen, aus welchen Gründen diese Volkstänze so benannt wurden.

Rabin, Israel: Die Emanzipationsbestrebungen d. schles. Juden um die Wende des 17. Jahrh., Oppeln 1929 (12 S.). Sonderabdruck a. d. Oberschlesier 11, S. 268—77 u. d. Titel „Der Gleichberechtigungskampf . . .“.

Rabin, Israel: Aus Dyhernfurths jüd. Vergangenheit. In: GBr VI, S. 22—24 (m. 1 Abb.) (auch als Sonderdruck erschienen: Breslau 1929, 10 S. u. ein Photo, 8°). Die hier aufgestellte Vermutung, daß (gegen Brann) in Dyhernfurth bereits 1666 hebr. gedruckt worden sei, bedarf noch eingehender Untersuchung.

Rabin, Israel: Zur Geschichte der Juden in Zülz. In: Der Oberschlesier, 11, S. 392—93. Kurze Notiz betr. Aufruf zur Unterstützung des Wiederaufbaus der (1769) abgebrannten Synagoge (nebst Photo des Gemeindesiegels).

Rabin, Israel: Jonas Fränckel. S. A. aus Schles. Lebensbilder III, S. 195—202. Breslau 1929, Kurat. d. K. R. Fränckelschen Stiftg., 10 S. u. 1 Portr. Nochmals mit einigen Kürzungen abgedruckt im JZO, VI, Nr. 4, 5; s. auch u. Fränkel, M.

Rechnitz [Ernst]: Beiträge zur Gemeindestatistik. In: GBr VI, S. 154. Betr. Mischehen, Aus- und Eintritte u. a.

Rechnitz [Ernst]: Die Juden in den Freiheitskriegen. In: Schi, VIII, S. 187 (Nr. 23). Bringt u. a. eine Abschrift der im „Storch“ befindlichen Tafel für die im Jahre 1813 gefallenen Breslauer Juden.

*Schey, Rudolf: Juden in der deutschen Politik. Berlin, Weltverlag 1929. 320 S. (u. 16 Taf.). Darin u. a. Ferdinand Lassalle, der in Breslau geboren ist.

Schlesien. Judentaufen in Schlesien. In: Archiv f. Sippenforsch. u. alle verwandt. Gebiete, Berlin-Friedenau, VI, 1929, H. 1, S. 40 unter: Gelegenheitsfunde. Diese 6 Notizen — den Schles. Provinzialbl. 1826—1830 entnommen — berichten uns über Taufen von Juden in Schlesien aus folgenden Familien: Schönmann, Neuländer, Hülse, Solke, Moses.

Schlesien. Unsere Gefallenen. In: Schi, VIII, 1929, Nr. 1 ff. Alphabet., nach Orten aufgest. Namensverz. sämtl. Juden, die auf deutscher Seite als Kämpfer im hoffentlich letzten Kriege ihr Leben geopfert haben. Folgende schles. Orte sind dort durch Namen jüd. Kriegsgefallener vertreten (den ersten Teil, die Ortschaften A—O umfassend, s. in meiner Bibliogr. d. jüdisch-schles. Literatur f. d. J. 1928, ebenfalls unter Schlesien): Patschkau, Peiskretscham, Pitschen, Pleß, Ratibor, Reichenbach, Reichthal, Rosenberg O.-S., Rybnik, Scharley, Schlawa, Schweidnitz, Schwientochlowitz, Schwirz, Sprottau, Steinau, Streidelsdorf, Striegau, Tarnowitz, Tost, Trebnitz, Waldenburg, Wohlau, Ziegenhals.

Schlesien. Wie die RJF (Reichsbund jüd. Frontsoldaten)-Ortsgruppen gegründet wurden. — Hirschberg i. Rsgb., Breslau. In: Schi, VIII, S. 190 (Nr. 23).

*Schlesien. Künstler Schlesiens. Herausgeg. vom Künstlerbund Schlesien. 3 Band. Ostdeutsche Verlagsanstalt Breslau 1929. Darin werden folgende Juden behandelt: Paula Grünfeld und Ludwig Meidner.

von Schroetter, Friedrich Freiherr: Die preußische Verwaltung d. schles. Scheidemünzwesens im 18. Jahrh. In: Altschles. 1928, 2. Bd. Nr. 2, S. 81—91. Darin Juden erwähnt: S. 86 (Ephraim u. Itzig als Münzpräger); S. 89 ff. (Der Steinauer Tabakfabrikant Borchard Loeser sowie die Bresl. Schutzjuden Jakob Moses und Veitel Abraham machten Vorschläge betr. Verbesserung des Münzwesens: 1786).

Seger, Hans: Die schles. Silberfunde der spätslawischen Zeit. In: Altschles., 1928, 2. Bd., Nr. 2, S. 129—61. Für diese Zeit (940 bis 1200) benutzt S. häufig den Reisebericht d. afr. Juden Abraham ibn Jacob als Quelle (S. 155 ff.) und bespricht S. 160—61 die Rolle der Juden im damaligen Handel.

Speier, Hans: Die Geschichtsphilosophie F. Lassalles. In: Archiv f. Sozialwissenschaft u. Sozialpolitik, 61. Bd. 1. Heft, S. 103—127; 2. Heft S. 360—388. Die einzelnen Tendenzen der Geschichtsphilosophie d. F. L., die ihren Platz auf der Linie Hegel-Marx erhält, werden hier herausgearbeitet.

Staub, H.: Br. Hermann Staub s. A. Zum 25. Todestage, 2. Sept d. J. (1929). In: Mitteil. d. Großloge für Deutschland (Orden B'ne Brith) U. O. B. B. 1929, Nr. 11, S. 213. Der berühmte Jurist H. St. war Oberschlesier von Geburt.

*Steinert, Paul: Emin Paschas Leben und Wirken. In: Wir Schlesier, IX, 1928/29, S. 108.

Stiff, Nachum: Paul Helicz's „Elemental- oder Lesbüchlein", Hundsfeld, 1543. Zur Geschichte d. jüd.-deutsch. Studiums im 16. Jahrh. In: Schriften d. jüd.-wissenschaftl. Instit. Philol. Schrift. III. Bd., Wilna 1929/5689 (Verlag von P. Kletzkin), S. 517—23. Dieser Artikel ist — wie der gesamte Band, in dem er abgedruckt ist — in jiddischer Sprache geschrieben. St. bringt darin eine sehr genaue Beschreibung des überhaupt einzigen, nur in der Bresl. Stadtbibliothek vorhand. Exemplars, d. von P. Helicz — einem getauften Juden aus Krakau — in Hundsfeld 1543 herausgeg. (8 Bl. umfassenden) jüdisch-deutsch. „Lesbüchleins"; s. a. u. Helicz, Paul.

Strukat, A.: Ein jüdischer Schulplan um das Jahr 1800. In IZO, VI, Nr. 21. Betr. ein Projekt eines (Juden?) Josef Grodzinski über das jüdische Schulwesen in Süd- und Neu-Ostpreußen, d. h. den bei d. letzten (3.) Teilung Polens neuerworbenen preuß. Gebieten.

Sturmann, Manfred: Heroen des Ehrgeizes. In: Bayr. isr. Gemeindezeitung, 1929, Nr. 13, S. 208—210 über F. Lassalle und Benjamin Disraeli, zugl. Besprechung d. Bücher über Lassalle (von A. Schirokauer) und Disraeli (A. Maurois), (m. je 1 Portr.). — Eine Besprechung des Buches über Lassalle von Schirokauer allein s. u. d. Titel „über ein neues Lassalle-Buch" in d. Jüd. Rundschau 34, Nr. 101—102, S. 694.

Tscherikower, E.: s. Lassalle, F.

*Uhlendahl, Heinrich: Etwas von der Kameliendame, was nicht bei Dumas steht. Leipzig (Druck von Poeschel & Trepte). Es handelt sich um das Urbild der Kameliendame, Alphonse Plessis alias Marie Duplessis, deren Hausarzt der aus Breslau stammende D. F. Koreff war. Einer ihrer Briefe an Koreff ist hier im Faksimile wiedergegeben. (Vgl. Voss. Ztg. vom 18. 12. 1929, Unterhaltungsbeilage.)

Warmbrunn: 50 Jahre jüdisches Kurhospital Bad Warmbrunn. In: IFB, 13. 6. 1929, Nr. 24. Kurze Gesch. d. Hosp.

Weinryb, B[er]: Die Breslauer Juden und die Hilfsaktion für Palästina zu Beginn d. 18. Jahrh. In: IZO, VI, Nr. 18. Interessante Tatsachen betr. die Palästina-Beziehungen Bresl. Juden um 1700.

Wolbe, Eugen: Die Geschichte einer jüdischen Gemeinde (zum 50 jähr. Synagogen-Jubiläum in Liegnitz). In: IFB, 1929, Nr. 20. — Vgl. auch dazu von demselb. Verf. jüd.-lib. Ztg., 1929, Nr. 21.

Wolbe, Eugen: Die ersten jüdischen Bürger in Liegnitz. In: IFF, V, 1929, Nr. 2 (= Heft 18 d. ges. Folge), S. 155—157. Namentliches Verzeichnis sämtl. Juden, die von 1812—1850 den Bürgereid geleistet haben, nebst Berufs- und Herkunftsangabe.

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Ratswahl. Das Ergebnis der Wahl zum Rat des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden im Wahlkreis — Nieder- und Oberschlesien — ist nach Feststellung des Kreiswahlausschusses folgendes: Gewählt ist:

Justizrat Kochmann, Gleiwitz, als ordentliches Ratsmitglied,
Rechtsanwalt Schindler, Hindenburg, als erster Ersatzmann,
Rechtsanwalt Scheyer, Liegnitz, als zweiter Ersatzmann.

Von 58 wahlberechtigten Gemeinden haben sich nur 28 Gemeinden an der Wahl beteiligt. Das feststellen zu müssen, ist recht bedauerlich. Ist doch der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden eine Organisation, die da geschaffen ist und arbeitet zum Schutz und zur Hilfe für die kleinen und kleinsten Gemeinden, und man sollte darum grade bei diesen einen Aufwand stärkster Teilnahme an den Einrichtungen und Veranstaltungen des Landesverbandes erwartet haben dürfen. Wld.

Hauptversammlung. Vorbehaltlich weiterer, direkter Mitteilungen soll hiermit schon bekanntgegeben werden, daß der „Verband der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien" seine diesjährige Hauptversammlung am Donnerstag, den 14. Mai (Himmelfahrtstag) in Breslau abhalten wird.

Gemeinden und Einzelmitglieder, welche Anträge zur Behandlung in der Hauptversammlung stellen wollen, täten gut, diese dem Verbandsausschuß möglichst bald zu unterbreiten. Wld.

Tierschutztag Striegau. Am 9. und 10. Mai d. J. wird in Striegau der Verbandstag der schlesischen Tierschutzvereine abgehalten werden. — Die hier und da immer auftauchenden Bestrebungen zugunsten eines Verbots und mindestens einer Einschränkung des Schächtens machen es dringlich, daß auf dem Striegauer Verbandstage von möglichst vielen Juden das Interesse an der Erhaltung des rituellen Schächtens nachdrücklichst betont werde, und daß zur Unterstützung dieses Interesses die befähigten Gutachter des Bezirkes auf dem Verbandstage in großer Zahl erscheinen, um gegebenenfalls die angebrachte Aufklärung zu geben.

Aber auch abgesehen hiervon sei den Mitgliedern unserer Anschlußgemeinden der Eintritt in die örtlichen Tierschutzvereine ganz allgemein empfohlen. Die Juden sind geborene Tierschützer und sie haben darum Recht und Pflicht, auf dem Gebiet des Tierschutzes mit voller Kraft mitzuarbeiten.

Osthilfe. Was sollte unser Bezirksverband mit dieser zu tun haben? So neu die Frage ist, so tiefgehende Bedeutung gewinnt sie unter Würdigung der bestehenden Verhältnisse.

Kann doch nicht bezweifelt werden, daß die Juden ein kerndeutsches Element sind, dessen Erhaltung und Förderung grade in den östlichen Grenzgemeinden eine gleich jüdische, wie allgemeine Notwendigkeit bildet. Anstatt dessen hat seit Jahrzehnten eine überaus starke Abwanderung von Juden aus den deutschen Ostgebieten, und insbesondere aus deren kleinen und kleinsten Orten stattgefunden, und der Bestand der dort noch Verbliebenen ist — ohne daß hier auf die Ursachen dafür näher eingegangen wird — sowohl wirtschaftlich als gesellschaftlich meist ein recht schwieriger, wo nicht grade gefährdet.

In Verbindung damit steht der fortschreitende Schwund eines Gemeindelebens, das Versagen der kulturellen Einrichtungen und der Fortfall kultureller Veranstaltungen, was — man befrage die Bürgermeister dieser kleinen Städte — deren Verwaltungen zum sichtbaren und dauernden Schaden ausgeht. Denn es sind gewöhnlich die menschlich und wirtschaftlich Besten, die sich von dem heimatlichen Boden verdrängt fühlen und ihn verlassen.

Unter diesen Umständen darf an einer Anregung nicht vorübergegangen werden, die mit einer Aufbesserung jüdischen Gemeindelebens aus den Mitteln der Osthilfe rechnet und darum sei die Anregung allen daran Interessierten zu zweckdienlicher Verfolgung weitergegeben. Wld.

Landeshut. Am 1. März hielt Herr Rechtsanwalt Jacobsohn-Breslau hier einen Vortrag über Palästina. Er schilderte seine Reisebeobachtungen so getreulich, daß man glaubte, alles vor sich zu sehen, und gab in der Diskussion so klaren Bescheid, daß die zahlreich erschienenen Gemeindemitglieder bis zum letzten Moment gefesselt waren und dem Redner innigen Dank zollten.

Am 3. d. Mts. beging der 1. Vorsteher unserer Gemeinde, Kaufmann A. Dobschützer, seinen 60. Geburtstag. Gemeindemitglieder waren zahlreich erschienen, um Herrn Dobschützer durch Glückwunsch und Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Die Mitvorsteher Peritz und Wolf-

sohn überreichten ein Ehrengeschenk, und Prediger Falkenstein hielt eine Ansprache und beglückwünschte den Jubilar namens der Vereine, worauf der Gefeierte tiefgerührt allen seinen Dank abstattete.

Oels. Am 25. Februar sprach im Rahmen der vom Ausschuß für jüdische Volksbildung veranstalteten Vortragsreihe Herr Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein-Breslau über das Thema: „Die Juden in Rom im Zeitalter der Renaissance". Anschließend an den Vortrag fand eine rege Diskussion statt, an der sich die Herren Bezirksrabbiner Dr. Wahrmann, San.-Rat Dr. Scheyer, Wilhelm Cassel und Rechtsanwalt Waldstein beteiligten. Nach dem von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag hielt ein gemütliches Beisammensein eine große Anzahl der Gemeindemitglieder in regem Gedankenaustausch bis Mitternacht zusammen.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung der Gemeindevertretung.

Mittwoch, den 15. April 1931, 18½ Uhr
Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Beratung des Haushaltsplanes 1931/32.
3. Steuerprozentsatz 1931/32.
4. Abtretung Straßenland Lohestraße.
5. Verwaltungsbericht.

Geheime Sitzung.

1 Vorlage.

Der Vorsitzende der Gemeindevertretung
Peiser, Justizrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 31. März und Dienstag, den 7. April wird in der Markthalle am Ritterplatz von 9 bis 12 Uhr geschlachtet. In der Markthalle Gartenstraße wird am Dienstag, den 31. März auch nachmittags geschlachtet.

Breslau, im März 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

An den Rüsttagen zum Pessachfeste, Mittwoch, den 1. April und Dienstag, den 7. April, ist die Badeanstalt für Männer nur vormittags bis 13 Uhr geöffnet.

Später Kommenden kann unter keinen Umständen Einlaß gewährt werden.

Breslau, im März 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Kaschern findet Dienstag, den 31. März, von 8—15 Uhr, Wallstraße 9 statt.

Bekanntmachung.

Zum Mitglied des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden für den Wahlkreis des Synagogengemeindebezirks Breslau haben die Gemeindekörperschaften gewählt:

1. Herrn Landgerichtsdirektor i. R. Geheimen Justizrat Leo Goldfeld in Breslau, Oranienstraße 15,
2. Herrn Rabbiner Dr. Max Simonsohn in Breslau, Gutenbergstraße 13,

und als deren Vertreter:

zu 1. Herrn Gemeindeältesten Emil Waldstein, hierselbst, Hohenzollernstraße 70,
zu 2. Herrn Rechtsanwalt und Notar Samuel Rothmann, hierselbst, Neue Schweidnitzer Straße 4.

Breslau, den 5. März 1931.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichts-Anstalt I der Synagogengemeinde.

Am Sonntag, den 29. März, um 9½ Uhr, findet im Freundesaal, Neue Graupenstraße 3/4, die

Schlußfeier des laufenden Schuljahres
unserer Religions-Unterrichts-Anstalt I

statt. Sämtliche Mitglieder unserer Gemeinde sind dazu höflichst eingeladen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichts-Anstalt I der Synagogengemeinde.

Das Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 15. April 1931.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen, auch Schulentlassener, Anfänger und Fortgeschrittener, findet am Sonntag, den 12. und 19. April, 10—12 Uhr, im Konferenzzimmer Wallstr. 7 (Hof II) statt, sowohl für die Hauptanstalt als auch für die Zweiganstalt Schwerinstraße (in der Augustaschule).

Neuaufnahmen sind auch während des Schuljahres möglich.

Rabbiner Dr. Simonsohn.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Die Schlußfeier unser Anstalt findet am 29. März 1931, 10¼ Uhr, im großen Saale der Lessingloge statt.

Die Eltern unserer Schüler und Schülerinnen, sowie alle Mitglieder unserer Gemeinde sind herzlichst eingeladen.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Religions-Unterrichts-Anstalt II.

Das Schuljahr 1931/32 beginnt Mittwoch, den 15. April 1931, 15½ Uhr.

Neuanmeldungen für

a) die Hauptanstalt, Anger 8
b) die Zweiganstalt, Kleiststraße 4
c) die Zweiganstalt Odertor

werden Sonntag, den 12. April, 11—13 Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten, Anger 8, I, entgegengenommen.

Verspätete Meldungen können an den Schultagen in den einzelnen Schullokalen nachgeholt werden.

Unterrichtstage sind:

a) in der Hauptanstalt, Anger 8: Montag, Mittwoch, Freitag
b) in der Zweiganstalt, Kleiststr. 4: Dienstag, Donnerstag oder Freitag
c) in der Zweiganstalt, Lehmdamm 3: Dienstag und Donnerstag.

Für Schüler (innen) höherer Klassen, die mit hebräisch erst beginnen sollen, sind Sonderkurse eingerichtet.

Rabbiner Dr. Sänger, Direktor.

Zur Beachtung!

Wir übernehmen die Verantwortung für die rituelle Herstellung von Mazzoth und österlichem Gebäck nur bei solchen Firmen, die firmieren dürfen:

„Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde"

nicht aber bei solchen, die „Unter Aufsicht" oder ähnliches ankünden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Von jetzt ab stehen nur noch folgende Betriebe unter Aufsicht der Gemeinde:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur

in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;

Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111 a, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen.

Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;

c) die Restaurants von
Kirschbaum (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 6;
Willy Kornhäuser, Schweidnitzer Stadtgraben 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12;
Paula Friedländer, Privat-Mittagstisch, Museumplatz 4.

Breslau, den 28. Januar 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Stenographie-Fortbildungskursus.

Der Gemeindevertreter Herr Dr. Josef Schlesinger hat sich bereit erklärt, für stenographiekundige Erwerbslose einen Fortbildungskursus in allen Systemen in den Räumen des Jugendheims einzurichten.

Wir bitten, Meldungen von Interessenten direkt an Herrn Dr. Schlesinger, Harrasgasse 4/5, bis 1 April 1931 senden zu wollen.
Dr. Schlesinger, Harrasgasse 4/5, bis 1. April 1931 senden zu wollen.

Jugendpflegeausschuß.

Werbet für den Humboldt-Verein!

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

21. März: Vorabend 18.15, morgens 6.30, 8.45, Ansprache 9.45, Schluß 18.47 Uhr.
22.—27. März: morgens 6.30, abends 18.15 Uhr.
28. März: Vorabend 18.15, morgens 6.30, 8.45, Ansprache 9.45, Drascha 16, Schluß 18.58 Uhr.
29. März — 1. April: morgens 6.30, abends 18.30 Uhr.
1. April: morg. 6.30, סיום Fasten der Erstgeborenen, abends 18.30 Uhr.
4. April: Vorabend 18.30, morgens 6.30, 8.30, Ansprache 9.45, Schluß 19.10 Uhr.
5.—7. April: morgens 6.30, abends 18.45 Uhr.
10. April: morgens 6.30, abends 18.45 Uhr.
11. April: Vorabend 18.45, morgens 6.30, 8.30, Schrifterklärung 9.45, Neumondweihe 10, Schluß 19.22 Uhr.
12.—17. April: morgens 6.30, abends 19 Uhr.
18. April: Vorabend 19, morgens 6.30, 8.30, Schrifterklärung 9.45, Schluß 19.36 Uhr.
19.—24. April: morgens 6.30, abends 19.15 Uhr.
25. April: Vorabend 19.15, morgens 6.30 8.30 Ansprache 9.30, Schluß 19.48 Uhr.
26. April — 1. Mai: morgens 6.30, abends 19.30 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

24. April, 16. Mai.

Gottesdienst am Peßachfest.

2. April: Vorabend 18.30, morgens 6.30, **8.30**, Predigt 10 Uhr.
3. April: Vorabend 18.45, morgens 6.30, **8.30**, Predigt 10, Schluß 19.09 Uhr.
8. April: Vorabend 18.45, morgens 6.30, **8.30**, Predigt 10 Uhr.
9. April: Vorabend 18.45, morgens 6.30, 7.30, 10.15*, Predigt u. Seelengedenken 9, 10.30, Schluß 19.19 Uhr.

* Beginnt mit Hallel.

Sidra: 21. März ויקרא, 28. März צו, 11. April שמיני, 18. April תוריע מצרע 25. April אחרי מ׳ קדשים.

Haftarah: 21. März עם זו יצרתי לי, 28. 3. כה אמר ה׳ צבאות, 4. April כה אמר ה׳ אלקים, 11. April ויוסף עוד דוד, 18. April כה אמר ה׳ השמים כסאי, 25. April הלוא כבני כשיים.

Das Lichtzünden muß am Freitag spätestens 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Sabbathgottesdienst.

20. März: Freitag Abend 18.15, Predigt 18.30 Uhr.
21. März: vormittags 9, nachmittags 18.15, Sabbathausgang 18.45 Uhr.
27. März: Freitag Abend 18.30 Uhr.
28. März: vormittags 9 Uhr. Nachmittags 18.30, Sabbathausgang 19 Uhr.
3. April: Freitag Abend 18.30 Uhr.
4. April: vormittags 9, nachmittags 18.40, Sabbathausgang 19.10 Uhr.
10. April: Freitag Abend 18.45 Uhr.
11. April: vormittags 9, Neumondweihe 9.30 Uhr. Nachmittags 18.50, Sabbathausgang 19.20 Uhr.
17. April: Freitag Abend 19, Predigt 19.15 Uhr.
18. April: vormittags 9 Uhr. Nachmittags 19, Sabbathausgang 19.35 Uhr.
24. April: Freitag Abend 19 Uhr.
25. April: vormittags 9, Predigt 9.45 Uhr. Nachmittags 19.20, Sabbathausgang 19.50 Uhr.

Thoravorlesung.

21. März: ויקרא III. B. M. Kap. 1, V. 1 bis Kap. 2, V. 16.
28. März: צו III. B. M. Kap. 6, V. 1 bis Kap. 7, V. 10.
4. April: חל המועד 1. II. B. M. Kap. 34, V. 1—26.
2. II. B. M. Kap. 12, V. 25—27.
11. April: שמיני III. B. M. Kap. 9, V. 1—24.
18. April: תוריע מצרע III. B. M. Kap. 12, V. 1 bis Kap. 13, V. 28.
25. April: אחרי קדשים III. B. M. Kap. 16, V. 1 bis Kap. 17, V. 7.

Gottesdienst an Wochentagen.

22.—27. März: morgens 7, abends 18.15 Uhr.
29. März bis 10. April: morgens 7, abends 18.30 Uhr.
12.—17. April: morgens 7, abends 18.45 Uhr.
Vom 19. April ab: morgens 7, abends 19 Uhr.

Gottesdienst am Peßachfeste.

Abends am 1., 2., 7. und 8. April: 18.30 Uhr.
Vormittags am 2., 3., 8. und 9. April: 9 Uhr, Predigt 10 Uhr.
Seelengedenkfeier am siebenten Peßachtage (8. April) im Anschluß an die Predigt.
Festausgang am 9. April: 19.20 Uhr.

Kalendarium März/April.

Wochentg.	März	Adar Nissan	
S.	1.	12.	
M.	2.	13.	תענית אסתר
D.	3.	14.	פורים
M.	4.	15.	שושן פורים
D.	5.	16.	
F.	6.	17.	
S.	7.	18.	פ׳ פרה כי תשא
S.	8.	19.	
M.	9.	20.	
D.	10.	21.	
M.	11.	22.	
D.	12.	23.	
F.	13.	24.	
S.	14.	25.	ויקהל פקודי פ׳ החדש Neumondweihe
S.	15.	26.	
M.	16.	27.	
D.	17.	28.	
M.	18.	29.	
D.	19.	Nissan 1.	ראש חדש
F.	20.	2.	
S.	21.	3.	ויקרא
S.	22.	4.	
M.	23.	5.	
D.	24.	6.	
M.	25.	7.	
D.	26.	8.	
F.	27.	9.	
S.	28.	10.	שבת הגדול · צו
S.	29.	11.	
M.	30.	12.	
D.	31.	13.	

Wochentg.	April	Nissan Ijar	
M.	1.	14.	סיום ערב פסח ערוב תבשילין
D.	2.	15.	א׳ דפסח
F.	3.	16.	ב׳ דפסח
S.	4.	17.	ש׳ ח׳ המועד
S.	5.	18.	
M.	6.	19.	
D.	7.	20.	
M.	8.	21.	שביעי ש׳ פסח
D.	9.	22.	אחרון ש׳ פסח
F.	10.	23.	
S.	11.	24.	פרק א׳ שמיני Neumondweihe
S.	12.	25.	
M.	13.	26.	
D.	14.	27.	
M.	15.	28.	
D.	16.	29.	
F.	17.	30.	א׳ דר׳ חדש
S.	18.	Ijar 1.	תוריע מצרע ב׳ דר׳ חדש פרק ב׳
S.	19.	2.	
M.	20.	3.	
D.	21.	4.	
M.	22.	5.	
D	23.	6.	
F.	24.	7.	
S.	25.	8.	אחרי מ׳ קדשים פרק ג׳ מב׳ב׳ה׳ב׳
S.	26.	9.	
M.	27.	10.	תענית שני
D.	28.	11.	
M.	29.	12.	
D.	30.	13.	תענית חמישי
F.	31.	14.	





Thoravorlesung.

2. April: א׳ של פסח 1. II. B. M. Kap. 12, V. 29—51.
3. April: ב׳ של פסח 1. III. B. M. Kap. 23, V. 1—22.
Aus der 2. Thorarolle an beiden Tagen IV. B. M. Kap. 28, V. 16—18.
5. April: ב׳ של חו״המ 1. II. B. M. Kap. 13, V. 1—16.
6. April: ג׳ של חו״המ 1. II. B. M. Kap. 22, V. 24 bis Kap. 23, V. 19.
7. April: ד׳ של חו״המ 1. IV. B. M. Kap. 9, V. 1—14.
Aus der 2. Thorarolle an allen drei Tagen III. B. M. Kap. 23, V. 4—8.
8. April: ז׳ של פסח 1. II. B. M. Kap. 14, V. 8 bis Kap. 15, V. 21.
2. II. B. M. Kap. 13, V. 6—10.
9. April: ח׳ של פסח 1. V. B. M. Kap. 15, V. 19 bis Kap. 16, V. 17.
2. II. B. M. Kap. 23, V. 14—17.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 12. Januar bis 10. Februar 1931.
Stud. med. Hans Adler, Augustastraße 82.
Verehel. Arbeiter Frieda Jockisch geb. Katz, Uferstraße 21.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

21. 3. Albert Bileski, Sohn des Herrn Oskar Bileski und dessen Ehefrau Martha geb. Schmul, Moritzstraße 17.
28. 3. Fritz Schalscha, Sohn des Herrn Philipp Schalscha und dessen Ehefrau Else geb. Reichmann, Freiburger Straße 33.
4. 4. Manfred Michel, Sohn des Herrn Ferdinand Michel und dessen Ehefrau Helene geb. Bodländer, Zimmerstraße 5/7.
18. 5. Manfred Klein, Sohn des Herrn Max Klein und dessen Ehefrau Lea geb. Schachmann, Friedrich-Wilhelm-Straße 58.
25. 5. Herbert Gaßmann, Sohn des Herrn Albert Gaßmann und dessen Ehefrau Selma geb. Guttmann, Gartenstraße 51, III.

Barmizwah Neue Synagoge.

2. 5. Ismar Pick, Sohn des Herrn Martin Pick und der Frau Helene geb. Brandt, Friedrich-Wilhelm-Straße 56.
16. 5. Karl Aber, Sohn des verst. Herrn Simon Aber und der Frau Rosa geb. Maaß, Antonienstraße 31.
16. 5. Ulrich Peiser, Sohn des Herrn Kurt Peiser und der Frau Alice geb. Meyer, Gabitzstraße 178.
6. 6. Helmut Cohn, Sohn des Herrn Theodor Cohn und der Frau Lisbeth geb. Cohn, Charlottenstraße 1.

20. 6. Fritz Wagner, Sohn des Herrn Heinrich Wagner und der Frau Eva geb. Guttmann, Eichendorffstraße 40.

Trauungen.

18. 3. 11 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Lilly Berliner, Zimmerstraße 6, mit Herrn Fritz Kahn, Breslau.
22. 3. 15 Uhr, Alte Synagoge: Frl. Frieda Lewin, Poststraße 3, mit Herrn Benno Friedländer, Kleine Holzstraße 5.
22. 3. 16 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Margarete Pratsch, Weinstraße 16, mit Herrn Ernst Sonnenfeld, Neudorfstraße 16.
22. 3. 11 Uhr, Synagoge des Israelitischen Krankenhauses: Frl. Eva Freund, Kaiser-Wilhelm-Straße 96, mit Herrn Dr. Walter Rosenstein, Burgfeld 15.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 17—20 Uhr;
Freitag 17—19 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.

e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

11. 2. Pauline Kottlarzig geb. Sulke, Augustastraße 67.
23. 2. Klara Proskauer geb. Deutsch, Tauentzienstraße 49, überführt nach Oppeln.
26. 2. Miß Julia Stern a. Milwaukee, Amerika, überf. n. Krematorium.
1. 3. Anna Deutsch geb. Bütow, Friedrich-Wilhelm-Straße 21.
5. 3. Mathilde Oelsner geb. Jaffe, Kirschallee 35.
5. 3. Moritz Behrend, Opitzstraße 80.
8. 3. Frau Geh. Rat Hulda Simm geb. Lazarus, Freiburger Straße 34.
8. 3. Rosa Wartenberger geb. Pototzky, Trebnitzer Platz 5.

Friedhof Cosel.

13. 2. Dorothea Raphael geb. Hecht, Wallstraße 25.
13. 2. Dr. Max Ehrenfried, Kattowitz.
17. 2. Flora Marchev geb. Lewinsky, Wiesbaden.
17. 2. Moritz Ebstein, Kronprinzenstraße 37.
18. 2. Berl Bernfeld, Gräbschener Straße 78.
20. 2. Leiser Karasch, Goldene Radegasse 26.
20. 2. Johanna Ehrmann geb. Licht, Wallstraße 25.
20. 2. Josef Spitz, Hohenzollernstraße 69.
22. 2. Erich Fraenkel, Saganer Straße 24.
22. 2. Nathan Königsberger, Charlottenstraße 14.
22. 2. Josef Goldfinger, Schützenstraße 5.
24. 2. Berta Eilenberg, Menzelstraße 93.
24. 2. Roth, Schweidnitzer Stadtgraben 16 b.
26. 2. Julius Peiser, Sadowastraße 57.
2. 3. Simon Skopp, Graupenstraße 9.
2. 3. Perla Neumann geb. Bresler, Sonnenstraße 3.
5. 3. Hans Wittner, Wardeinstraße 9.
6. 3. Jenny Krebs geb. Wohlauer, Trebnitzer Platz 25/27.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens, Breslau 2, Schweidnitzer Stadtgraben 28, Telephon 26863.

In den bevorstehenden Feiertagen fordere man Aushilfskräfte bei der Hausbereinigung, Teppichklopfen usw. rechtzeitig telephonisch (26863) bei uns an. —

Wir suchen dringend Stellen für kaufmännische Angestellte sämtlicher Branchen. Chauffeure können gleichfalls durch uns vermittelt werden. Zu Beginn der Bausaison sind noch eine Anzahl kräftiger Bauarbeiter bei uns gemeldet.

Nach Beendigung einer Spezialausbildung geübter Stenotypistinnen für das Anwaltsfach suchen wir Stellen für solche zu vermitteln. Wir ersuchen die Herren Anwälte, sich baldigst wegen dieser qualifizierten Kräfte mit uns in Verbindung setzen zu wollen.

Wenn es uns gelingt, in ausreichendem Maße Stellen für die große Anzahl jüdischer Erwerbsloser zu verschaffen, wird viel Not in unserer Gemeinschaft beseitigt werden. Wir bitten daher, alle frei werdenden Stellen in Haus, Büro und Betrieb uns zu melden, damit bei der Einstellung von Personal auch jüdische Bewerber in Konkurrenz treten.

Lehrlinge, die Ostern zur Schulentlassung kommen, müssen sich unbedingt jetzt zwecks Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung an uns wenden.

Wir machen auf unsere Schreibstube, die älteren kaufmännischen Stellungslosen hin und wieder einen Verdienst schafft, besonders aufmerksam und bitten, Schreibarbeiten, Vervielfältigungen usw. durch uns anfertigen zu lassen.

Interessenten für den vom Jüdischen Wohlfahrtsamt eingerichteten Kursus im Weißnähen wollen sich ebenfalls in unserer Sprechstunde melden.

Die Paula Ollendorff-Haushaltungsschule,

Kirschallee 36 a, entläßt am 27. d. Mts. ihre ersten Haushaltungsschülerinnen. Mit der Abschiedsfeier verbinden wir eine Ausstellung, die einen Einblick in die praktische und theoretische Arbeit bietet. Die Ausstellung ist geöffnet: Freitag, den 27. März, von 2 bis 5 Uhr, Sonnabend, den 28. März, von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr, Sonntag, den 29. März, von 10 bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr. Eintritt 10 Pfennige, Sonnabend frei.



Am 15. April 1931 wird im Jüdischen Jugendheim, Schweidn. Stadtgraben 28 das Montessori-Kinderhaus (Kindergarten) eröffnet. Der Betrieb läuft täglich, außer Sonnabend und Sonntag, von 8½—16 Uhr (Mittagspeisung vorläufig bis 15. Mai).

Anmeldungen und nähere Auskunft in unserer Geschäftsstelle, Wallstraße 9, Zimmer 7.

Der Verein
Jüdisches Jugendheim

Zehn Jahre Jüdischer Schulverein.

Als vor mehr als zehn Jahren in einer Zeit schwerster wirtschaftlicher und geistiger Wirrnis eine Anzahl tatkräftiger Männer und Frauen, beseelt von tiefer Liebe zur jüdischen Jugend und getrieben von ernster Sorge um ihre geistige Entwicklung daran ging, eine jüdische Volksschule zu gründen, gab es nur wenige, die von der Lebensfähigkeit einer solchen Schule überzeugt waren. Dank der außerordentlich aufopfernden Mitarbeit von Freunden und Lehrern war es nicht nur möglich, die Schule durch all die schweren Jahre zu halten, sondern neben ihr auch noch eine höhere Schule (nach dem Plan einer Oberrealschule bzw. eines Lyzeums) aufzubauen. Wenn es noch eines besonderen Beweises für die Lebensfähigkeit der Schule bedarf, so ist es der, daß sich die Schülerzahl seit dem Ostertermin 1926 bis jetzt verdoppelt hat und daß allein die kommende Sexta 44 Schüler zählen wird.

Durch hochherzige Spenden, insbesondere der Rabb. Mugdan'schen Erben und unseres unvergleichlichen Herrn Lippman Blochs ist es dem Schulverein endlich ermöglicht worden, ein eigenes Schulhaus zu erwerben, dessen Einweihung mit dem neuen Schuljahr stattfinden wird. Sowohl diese Tatsache, als auch die Rückschau auf diese ersten zehn Jahre und doch glücklich überstandenen Jahre jüdischen Schulwerks erfüllen den Schulverein mit Dank, Stolz, Freude und neuer Kraft zu weiterem Schaffen und gibt ihm Veranlassung, am Sonntag, den 29. März, um 11½ Uhr im großen Konzerthaussaal eine Festmatinee zu veranstalten. Im Mittelpunkt dieser Feier steht eine Festrede von Herrn Dr. Speier über: Die Entwicklung des jüdischen Bildungsideals im Wandel der Zeiten. Umrahmt wird diese Rede von Chorgesängen des 150 Kinder starken Schulchors unter Leitung von Herrn Lehrer Tichauer und Orchesterwerken, ausgeführt von einem aus Freunden der Schule zusammengestellten Kammerorchesters unter Leitung von Herrn Kapellmeister Hans Krieg. Zu Gehör gelangen u. a. Bach: Air aus der D-dur Suite, und Händel: Concerto grosso.

Alle Mitglieder der Synagogen-Gemeinde sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Jüdische Volksschule.

Die Aufnahme der Lernanfänger, auch derjenigen, die unsere Parallelklasse im Minoritenhof besuchen sollen, findet am 15. April im Schulhause Rehdigerplatz 3 um 9 Uhr statt.

Herzliche Bitte der „Peah."

Unsere Eingänge sind leider zur Zeit gering und stehen in keinem Verhältnis zur Nachfrage, die in den schweren Zeiten ständig wächst. Fast jeder kann aber Hilfe bringen, der von dem ihm Entbehrlichen spendet, was von den Bedürftigen noch recht gut benützt werden kann. Alles von Kleidung, Schuhen, Wäsche usw. wird, falls nötig, umgearbeitet, und bringt unseren Heimarbeitern einen kleinen Verdienst, der für sie wiederum eine Hilfe bedeutet. Von den spärlichen Mitteln, die durch die große Erwerbslosigkeit bedingt sind, kann kaum das zum Leben Notwendigste bestritten werden, deshalb will die Peah helfen und möglichst viel heranschaffen, was nutzbar gemacht werden kann. Zu demselben Zweck bitten wir auch die Herren Kaufleute und Agenten dringend, zurückgebliebene Stoffe, Stoffreste und -proben zu spenden. Daß möglichst viel zur Verfügung gestellt wird, ist unser lebhafter Wunsch, den wir beim Wechsel der Jahreszeit erneut aussprechen möchten.

Helft durch Spenden aller Arten der großen Not zu steuern!

Bestellt Holz, damit Arbeitswillige Beschäftigung finden!

Es wird zum selben Preise geliefert, wie von allen charitativen Anstalten. Abholungen und Bestellungen erbitten wir telephonisch unter 26145 oder schriftlich an das Büro der „Peah," Striegauer Straße 3.

Purimfeier des Vereins „Jüd. Jugendheim."

Am 1. März 1931, nachmittags 4 Uhr, versammelten sich eine große Schar von Kindern und Erwachsenen zur Purimfeier des Vereins „Jüd. Jugendheim."

Herr Lehrer Wesel begrüßte die Anwesenden und dankte ihnen für ihr reges Interesse, das sie den Veranstaltungen des Vereins entgegenbringen. In kurzen Worten erzählte er die Purimgeschichte.

Alsdann kamen die mit großer Sorgfalt vorbereiteten Theaterstücke der Kinder zum Vortrag, die am Klavier von Fräulein Sabine Heymann begleitet wurden. Letztere sang darauf noch einige Kinderlieder.

Das Fest, dessen Gelingen wir in erster Linie Herrn Lehrer Wesel zu verdanken haben, endete mit der Verteilung von Kuchen an die Kinder. N.

Der Verein Liwjath-Chen,

dessen Aufgabe es ist, hilfsbedürftigen Hörern des jüdisch-theologischen Seminars zu Breslau Stipendien und zinslose Darlehen zu gewähren, erwähnt in seinem Jahresbericht 1930, daß die allgemeine Wirtschaftsnot einen Rückgang der Beiträge und Spenden, aber andererseits wachsende Anforderungen seitens der Hörer hervorgerufen habe. Der Verein war genötigt, den im Jubiläumsjahr des Seminars gesammelten Fonds von 1000,— Mk. im Berichtsjahr anzugreifen. Er bittet, auch die bis jetzt außenstehenden Kreise, Spenden an den Verein Breslau, Wallstr. 14, Postscheckkonto Breslau 31732 zu schicken.

Der Verein jüd. Hand- u. Kopfarbeiter Breslau

hielt am 24. Februar seine erste öffentliche Versammlung im Saal des Jüd. Jugendheimes ab. Die Versammlung war überfüllt.

Nach einem Referate des Herrn Rechtsanwaltes Dr. Unikower sprachen in der Diskussion Herr Rechtsanwalt Dr. Jacobsohn und Frau Justizrat Ollendorff. Es ist dem Verein gelungen, jüd. Frauen auf den Friedhöfen in Beschäftigung zu bringen. Diese Arbeit beginnt Mitte April. Ferner gelang es uns, einige Männer als Bauarbeiter und Haushälter unterzubringen.

Wir beabsichtigen denjenigen Erwerbslosen, die keine Familienheime haben, eine Sederfeier zu veranstalten.

Ort und Zeit unserer nächsten Versammlung wird durch Einladungen bekannt gegeben. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jeden Montag, Mittwoch und Freitag nachm. von 3—5 Uhr im Pavillon des Jüd. Jugendheims, Schweidnitzer Stadtgraben 28.

Mitgliedsanmeldungen werden dort angenommen.

Der Jüd. Jünglingsbund.

Im Hinblick auf die derzeitigen Mißstände scheint es ratsam, auf das Bestehen obengenannten Vereins hinzuweisen, der zum Ziele hat, junge, minderbemittelte Leute zusammenzuführen, um mit und vor ihnen Fragen, die im Brennpunkt der Lebensinteressen stehen, diskussions- oder vortragsmäßig zu besprechen; besonders wird dabei die heut besonders exponierte Stellung der Juden mitberücksichtigt, die uns verpflichtet, unter eigenem Aspect das Geschehen der Zeit zu beleuchten, unabhängig und fern von jeden Parteiinteressen. Außerdem sind einige Abende der Woche dem Spiel (Tischtennis, Brettspiele) und Sport (Gymnastik, Leichtathletik, Boxen) vorbehalten. Da keinerlei Beitragslasten auferlegt werden, ergeht diese Aufforderung zur Anmeldung besonders an mittellose und minderbemittelte junge Leute, die der Schule entwachsen sind. Meldungen an cand. med. Rotter, Schweidn. Stadtgraben 28 (Jüd. Jugendheim).

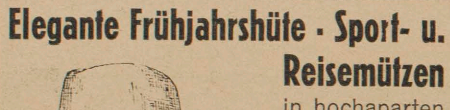
Die hiesige Ortsgruppe des Weltverbandes Schomre Schabbos

beabsichtigt, eine Liste sämtlicher am Sabbath geschlossenen Geschäfte und gewerblichen Betriebe (Handwerker, Schneider usw.) zusammenzustellen. Da die Vollständigkeit dieser Liste im Interesse aller Beteiligten liegt, bittet der Verband die einzelnen Firmen und Geschäftsinhaber, die am Sabbath geschlossen haben, ihre Adresse unter Angabe der Zahl der beschäftigten Angestellten mitzuteilen.

Anschriften erbeten an die Breslauer Ortsgruppe des Weltverbandes Schomre Schabbos, Schweidnitzer Straße 21.

Der Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser E. V.

in Hamburg, Hahntrapp 5, beabsichtigt in Städten, in denen sich zurzeit keine rituellen Speisehäuser befinden, Heime für jüdische Reisende zu errichten. Zur Feststellung des Bedürfnisses hat der Verein einen Fragebogen











herausgegeben, der in beliebiger Anzahl vom Verein oder von seinem hiesigen Vertrauensmann, Dr. Wilhelm Freyhan, Höfchenstraße 104, bezogen werden kann.

Jüdischer Schwimm-Verein Breslau, e. V.

1. Am 22. Februar 1931 fand im Kaufmannsheim die diesjährige Kreistagung des Deutschen Schwimmverbandes statt, bei der unsere Belange hinreichend vertreten waren. Innerhalb des Verbandes findet vom 1.—12. Juni 1931 ein Frauenlehrgang und vom 15.—26. Juni 1931 ein Männerlehrgang im Stadion Berlin statt. Der Verbandssportlehrer Müller wird uns auch in diesem Sommer zur Verfügung stehen.

2. Unsere Geschäftsstelle befindet sich jetzt bei Schwimmbruder Martin Schiftan, Neue Taschenstraße 27. Wir bitten unsere Mitglieder, Wohnungsveränderungen umgehend unserer Geschäftsstelle mitzuteilen.

3. Ein großer Teil der durch Rundschreiben übersandten Anmeldungskarten für unser Sommerbad Kallenbach steht noch aus. Wir bitten nochmals, uns die Karte ausgefüllt zuzusenden.

4. Vereinsabzeichen, Vereinsbadehosen und Kappen sind an den Schwimmabenden im Hallenschwimmbad bei unserem Zeugwart, Schwimmbruder Piorkowsky, zu haben.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V.

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Unser Purimfest am 8. März 1931 im „Friebeberg", das von etwa 300 Teilnehmern besucht war, hat in jeder Hinsicht einen erfreulichen Verlauf genommen. Ganz besonders danken wir dem rührigen Vergnügungskomitee, insbesondere den Kam. Hoffmann und Wiener.

II. Unsere nächste Monatsversammlung findet am Sonntag, den 12. April 1931, vormittags 10½ Uhr, im „Jüdischen Jugendheim, Schweidnitzer Stadtgraben 28, statt. Kam. Professor Dr. Herbert Lubinski wird einen Vortrag mit Lichtbildern halten über „Hygiene und Sozialhygiene bei den Juden". Kameraden, deren Angehörige und Gäste sind hierzu eingeladen.

III. Bei der Gedenkfeier für die Gefallenen am 21. Februar 1931, veranstaltet vom Reichsverband der Kriegsteilnehmer-Akademiker, waren wir durch Kam. Gaßmann vertreten.

IV. Am Volkstrauertag fand am 1. März 1931 auf dem Ehrenfriedhof in Cosel eine Gefallenen-Gedenkfeier statt; unser Ehrenvorsitzender, Kam. Dr. Ernst Fraenkel, sprach warme, zu Herzen gehende Worte und legte für die Ortsgruppe Breslau und den Landesverband Niederschlesien einen lorbeerbekränzten Schild am Gefallenen-Denkmal nieder, für den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge einen Kranz.

V. Kam. Berthold Brann feierte am 7. März 1931 seine Silberhochzeit Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

Buchbesprechungen

Die Zeitschrift **„Jüdische Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik"** enthält im Februarheft u. a. einen Aufsatz von Rabbiner Dr. Max Grünewald, Mannheim, über „Jüdische Jugend und Gemeinde" als Beitrag zum Problem jüdisch-sozialer Jugendarbeit. Der Aufsatz gibt ein Referat wieder, das bei der Zusammenkunft der jüdischen Sozialarbeiter in Seesen (Harz) Ende Dezember 1930 lebhaften Widerhall gefunden hat. Ueber diese Seesener Zusammenkunft, die von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden veranstaltet war, berichtet im gleichen Heft Dr. Ollendorff, der den Verhandlungen in Seesen folgend, die gegenwärtigen Probleme der jüdischen Wohlfahrtsarbeit in eindringlicher Weise darlegt. — Mit dem Berufsaufbau der preußischen Juden beschäftigt sich ein Aufsatz von J. Koralnik; die Winterhilfe der Jüdischen Gemeinde Berlin schildert Dr. Lamm. Schließlich sei auf die reichhaltige Umschau, mit Abschnitten über Jugendwohlfahrt, Gesundheits- und Erholungsfürsorge, Akademikerfragen, Wanderung, Arbeitsmarkt, Berufsberatung, Bücherschau und Zeitschriftenbibliographie hingewiesen.

Probehefte der Zeitschrift (Jahresabonnement für Organisationen und Mitarbeiter 8 RM.) können durch die Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstraße 158, unentgeltlich bezogen werden.

Schalom Asch: **„Moskau"**. Paul Zsolnay Verlag, Berlin.

Dieses Buch ist der Schlußstein der gewaltigen Roman-Dreifolge Warschau-Petersburg-Moskau, die mit eindringlicher Anschaulichkeit den Nährboden, die Entwicklung und den Ausbruch der bolschewistischen Revolution schildert. Wunderbare Einzelschicksale wechseln ab mit dem gut beobachteten Werden und Vergehen ganzer Klassen und Berufe. Die einfältige Seele des russischen Bauern, die Verbundenheit des Landmannes aller Grade mit der heimatlichen Scholle auf der einen Seite, die großstädtische Intelligenz vom reichen Unternehmer bis zum hungernden Studenten, der Idealist und Verkünder revolutionärer Grundsätze und die harte Führernatur und der Konjunkturpolitiker, sie alle werden in großartigen Bildern von den spannenden Ereignissen der Revolution in ihren äußeren Lebensschicksalen getroffen und in ihren innersten Gefühlen erschüttert. Wie einen aufpeitschenden Film läßt der gottbegnadete Künstler die Revolution von ihren Anfängen bis zum bürgerlichen und seelischen Untergang seiner Helden vor unseren Augen abrollen.

R.



Die **Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums** tritt mit ihrem neuerschienenen Februarheft in den 75. Jahrgang ein. Wenn sie sich als einzige unter den zahlreichen deutschen Zeitschriften jüdisch-wissenschaftlichen Inhalts zu erhalten gewußt hat, so verdankte sie dies dem Umstande, daß sie für den Gelehrten — und nicht nur für den jüdischen Gelehrten — unentbehrliches Rüstzeug liefert, zugleich aber zahlreiche Beiträge enthält, die das Interesse weitester Leserkreise beanspruchen können. Das neue Heft zeigt, wie glücklich die Zeitschrift auch im neuen Jahre dieser ihrer Doppelaufgabe Rechnung zu tragen weiß. Es beginnt in ihm eine Aufsatzreihe über das jüdische Schulwesen in allen Ländern der Welt; den ersten Aufsatz, der die jüdischen höheren Schulen in Deutschland behandelt, hat Herr Gymnasialprofessor Dr. Fürst geliefert, weitere Aufsätze über das jüdische Schulwesen in anderen Ländern aus der Hand gründlicher Sachkenner folgen. Ferner bringt das Heft einen Ueberblick über neue Forschungen zur Geschichte der jüdischen Kunst — ein Thema, dessen Bedeutung, wie die Gründung zahlreicher neuer jüdischer Museumsvereine zeigt, auch der Nichtfachmann zu schätzen weiß. Selbstverständlich enthält das Heft auch Beiträge, die nur für den Gelehrten bestimmt sind, wie die Untersuchungen des Rabbiners und Universitätsprofessors Herzog zur Geschichte der Juden in Steiermark. Aber der ebenso gediegene wie gemeinverständliche Bericht des Berliner Rabbiners Dr. Max Wiener über neue Schriften zur Bibelforschung wendet sich an weiteste Kreise; gleiches gilt von den Beiträgen zur Bibelerklärung, welche Dozent Dr. Torczyner und Professor Dr. Heinrich Lewy beisteuern, — letzterer mit sehr lehrreichen Ausblicken auf die Geschichte jüdischer Sitten und Bräuche. Wie wir hören, ist auch für die nächsten Hefte eine Reihe gemeinverständlicher Beiträge bereits zugesagt, insbesondere auf den Gebieten der jüdischen Homiletik und Pädagogik, sowie der alljährliche Sammelbericht über Neuerscheinungen auf dem Gebiete der schönen Literatur. Man bezieht die Monatsschrift, indem man Mitglied der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums in Berlin wird und den jährlichen Mindestbeitrag von Mk. 10.— an diese Gesellschaft (Postscheckkonto Paul Veit Simon, Berlin 7030) oder an einen der Vertrauensmänner sendet, welche in jedem Heft der Monatsschrift aufgezählt sind.

Dr. Joseph Cohn: **Das Eschweger Memorbuch.** Hamburg 1930.

Der Verfasser, heute mehr als 80 Jahre alt, war vor vielen Jahren Kreisrabbiner in Eschwege und hat dort außerordentlich wertvolles Material zur Geschichte der jüdischen Stadt- und Landgemeinden im Kreise Eschwege gesammelt. Eine reiche Fundstelle zur Geschichte des inneren Lebens bildete das Memorbuch, dessen älteste Eintragungen bis zum Jahre 1680 ca. reichen. Der Verfasser gibt einleitend einen kurzen Ueberblick über die Geschichte der Eschweger Juden, die schon früher in dieser Stadt wohnten. Das Memorbuch wird nach den Persönlichkeiten, die es aufzählt, dargestellt, während ein hebräischer Anhang (Urkunden, Pinkas usw.) Beiträge zur Geschichte der Juden im Eschweger Kreise liefert. Die kleine Schrift bietet dem jüdischen Historiker viel Typisches bei der Entwicklung einer mittleren Gemeinde und gibt ein hübsches Bild einer Einzeldarstellung einer jüdischen Gemeinde in Deutschland. —d.

Praktisches Judentum von Neman. Verlag G. Engel, Leipzig 1931. Preis brosch. 3 Mk.

Ein moderner Jeremia, kenntnisreich in jüdischer Lehre, warnt und beschwört in tiefer Not und Sorge um ihren arg bedrohten Bestand die heutige Judenheit. Bittere Wahrheiten schleudert er jüdischen — besonders liberalen — Führern und Masse entgegen, schreckt vor tiefstem Pessimismus nicht zurück. Auf 174 Seiten Text einschl. Anmerkungen nebst Sachverzeichnis behandelt er mit manchen Uebertreibungen sein Thema. Keine jüdische Richtung bleibt verschont. Nicht nur einen Weg weisen, Richtlinien geben, aufrütteln will diese Schrift, den jüdischen geistlichen Führern neue Aufgaben zuerteilen. Dies tiefernste, schlichte Buch mit den vielen herben Wahrheiten wird jeden wahren Juden erschüttern, besonders hoffentlich unsere jüdische Jugend und es wäre eingehendster Besprechung wert, falls es der Raum zuließe. Bz.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Werbenachrichten

Die kluge Hausfrau wird stets die Mittel in ihrem Haushalt verwenden, die am besten und billigsten sind. Zur Wäsche benutzt sie deshalb Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Seine Güte und Billigkeit zeigt sich darin, daß 1 Paket Schwanpulver zu 25 Pfg., in 1¼ Liter kochendheißem Wasser aufgelöst, 3 Pfund weiße weiche Waschseifenpaste ergibt. 1 Pfund kostet also nur 8⅓ Pfg. Diese Waschpaste ist ausgezeichnet für alle Reinigungsarbeiten in Küche und Haus, ausgezeichnet vor allem auch zum Einreiben besonders schmutziger Wäschestellen. Jede Hausfrau sollte sich durch einen Versuch von der vorzüglichen Qualität von Dr. Thompson's Seifenpulver überzeugen.

Ein neuer Wassermann-Roman ist soeben erschienen, wie die Buchhandlung Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52, mitteilt. Das Buch hat den Titel „Etzel Andergast“ und stellt eine Fortsetzung des vor einigen Jahren erschienenen Romans von Wassermann: „Der Fall Maurizius“ dar. — Auf zwei bemerkenswerte Konzerte sei gleichzeitig hingewiesen: Am Karfreitag (3. April) geben Georg Kulenkampff und Wolfgang Rosé ihren III. Beethoven-Abend (im Zyklus sämtlicher Sonaten). Das Programm enthält u. a. die Kreutzer-Sonate. — Am Sonnabend, den 11. April, wird Kammersänger Paul Bender, dessen Liederabend im Februar wegen Erkrankung des Künstlers ausfallen mußte, sein Konzert geben. Karten zu populären Preisen bei Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52.

„Olympia“ ist die Markenbezeichnung des von der Europa Schreibmaschinen-A.-G., Berlin-Erfurt, herausgebrachten neuen Modells ihrer Klaviatur-Schreibmaschine. Die Herstellung erfolgt am laufenden Band in den nach modernen Gesichtspunkten eingerichteten Werken in Erfurt. Durch die Fabrikation am laufenden Band ist die Gewähr für absolute Paßfähigkeit der Einzelteile ohne jede Nacharbeit gegeben. Nach langjähriger Benutzung können die infolge natürlicher Abnutzung unbrauchbar gewordenen Teile dank genauer Maßhaltigkeit der Fabrikate ohne besonderen Aufwand an Paßarbeit, Nachjustage, Sonderanfertigungen etc. einfach ausgewechselt werden. Die Olympia-Schreibmaschine wird in verschiedenen Wagenbreiten, mit und ohne Dezimal-Tabulator, geliefert Neben den Maschinen mit Sondertastaturen diverser Branchen nennen wir die Olympia-Spezialmaschinen: für den Postscheckverkehr, Olympia-Rollen- und Fächerschreiber für endlose Formularrollen, Olympia-Frachtbriefmaschine mit einer Spezialschrift für die Ausfertigung von Frachtbriefen und dergl. Besonderen Anklang hat die „Geräuschlose — Olympia —“ Schreibmaschinen- und Schreibmaschinentischkombination gefunden. Im Rahmen der neuzeitlichen und zeitsparenden Maschinen-Buchhaltung steht die Olympia-Buchungsmaschine mit Saldomat und der patentierten Kippleiste für das Vorsteckverfahren. Vorschläge für zweckmäßige Umstellungen von Betrieben auf neuzeitliche Maschinen-Buchhaltung erteilt die Firma durch ihre Spezialisten kostenlos. Hingewiesen sei noch auf die Spezial-Werkstätten für Büromöbel der Europa Schreibmaschinen-A.-G. Unter anderen Fabrikaten, die hieraus hervorgehen, erfreuen sich besonderer Beliebtheit der weitverbreitete Erfurter Bürostuhl Modell E. 28, sowie der hierfür passende Schreibmaschinentisch Nr 89. (S. d. heutige Inserat.)

Heimann-Bertha-Nathan-Fuchs'sche Familienstiftung.

Zweck der Stiftung ist, Mädchen, welche mit der Stifterin Bertha Fuchs, geborene Goldberger oder ihrem verstorbenen Ehemann Heimann Fuchs verwandt sind, eine Beisteuer zu ihrer Verheiratung zu gewähren. Die Stiftungserträge werden alljährlich einmal zur Verteilung gebracht.

Bewerberinnen mögen sich bei dem unterzeichneten Vorsitzenden des Stiftungsvorstandes bis zum Jahresschluß melden.

Breslau, im März 1931.

Rechtsanwalt **Fritz Cohn**, Museumplatz 9.